

«Ich bin ein richtiges Sonnenkind und liebe das warme Klima»

Schauspielerin **Yangzom Brauen** wohnt mit Flohmarktmöbeln und buddhistischem Altar in einem Latino-Quartier in L.A.

VON SIMONE OTT (TEXT), SERGE HOELTSCHI/13 PHOTO (FOTOS)

Das Strässchen in Highland Park biegt haarscharf vor der Einfahrt auf den weiter unten liegenden «110»-Freeway ab. Mitten in der Kurve steht ein Hexenhäuschen hinter einem grosszügig ornamentierten Eisentor; daneben versperren riesige Plastikabfalleimer das Garagentor. Ein Strassenkötter kläfft, ein Rollbrett quietscht unter einem Teenie, sonst ist es erstaunlich ruhig. Und grün. Hierher zieht sich Yangzom Brauen nach anstrengenden Casting-Touren durch Los Angeles zurück. Der Weg zum unteren Hausteil, in dem die Schauspielerin zur Miete lebt, führt durch einen schmalen Weg durch Gestrüpp rechts am Haus vorbei. An der Hauswand rattert eine Waschmaschine neben einem Tumbler – eine veritable Freiluft-Waschküche. Das Häuschen ist, das sieht man erst von unten, mitten in einem steilen, wild bewachsenen Hang gebaut. In den Bäumen leuchten tibetische Gebetsfahnen in der Sonne.

Frau Brauen, wieso leben Sie als Schauspielerin nicht in Hollywood?

Bevor ich vor knapp eineinhalb Jahren hierher gezogen bin, lebte ich tatsächlich in einer Wohnung in Hollywood. Doch das war mir aber zu nahe am Casting-Geschehen. Ich wünschte mir Distanz und eine grünere Umgebung mit vielen Bäumen und Pflanzen.

Also sind Sie direkt an den Freeway gezogen.

Den Freeway bekomme ich fast nicht mit. Wenn man hinunterschaut, sieht man ihn durch den verwilderten Garten nicht einmal. Man hört auch fast nichts. Das Dickicht scheinen den Lärm abzuhalten, und weil der «110»-Freeway schon etwas altersschwach ist, dürfen auch keine lärmigen Trucks mehr durchfahren.

Sie haben zuvor in Berlin gelebt. Weshalb sind Sie nach L.A. gezogen, die Welthauptstadt des Films zwar, aber mit knallhartem Konkurrenzkampf?

In Deutschland war ich die Exotin, hier im Melting Pot falle ich nicht auf und passe besser in die amerikanische Filmlandschaft. Kommt dazu, dass ich ein richtiges Sonnenkind bin. Ich liebe das warme Klima, es lebt sich lockerer und gibt Energie. Ich habe sogar ein Sonnenzimmer eingerichtet (zeigt auf einen offenen Raum mit dreiseitigen Fensterfronten und einer Matratzen-Liegewiese). Nach langem Hin- und Herpendeln zwischen Berlin, Zürich und L.A. hatte ich genug und wollte sesshaft werden. Die Filmwelt ist zudem sehr schnelllebig, wer weggeht, wird sofort vergessen. Und die ganze Aufbauarbeit fängt von vorne an.

Was haben Sie aus Europa mitgenommen?

Möbel gar keine. Obschon ich ein paar Antiquitäten von meiner Berner Familie geerbt habe, die mir am Herzen liegen. Es ist bei uns Tradition, sie der nächsten Generation weiterzugeben. Doch der Transport wäre teuer gewesen, ausserdem weiss ich nicht, wohin mich das Leben bringen wird. Allerdings habe ich ganz viele Objekte und Krimskräms



Yangzom Brauen, Sonnenzimmer mit Liegewiese: Energie tanken im Grünen mitten in L.A.

Das erste Mal richtig sesshaft

Was heisst eigentlich heute «daheim sein»? Dem geht unsere Serie nach. Interessante Zeitgenossen erzählen, wo sie sich niedergelassen haben – und ob sie dort zu Hause sind.

Yangzom Brauen, 30, die Tochter eines Berner Ethnologen und einer Tibeterin, lebt im Latino-Immigranten-Viertel Highland Park nördlich von Downtown Los Angeles. Der 3-Zimmer-Hausteil mit Gartensitzplatz ist ihr erstes richtiges Zuhause, seit sie von Europa weggezogen ist. Vorher pendelte sie jahrelang zwischen Hollywood, Berlin und Zürich.

Hier bereitet sie sich für Castings oder Rollen vor und hat an ihrem Bestseller «Eisenvogel» über ihre tibetische Familie gearbeitet. Als Schauspielerin ist sie viel unterwegs und geniesst ihren lauschigen Rückzugsort. Brauen ist in Bern aufgewachsen und lebt in einer Fernbeziehung mit dem deutschen Schauspieler Guido Föhre.

mitgenommen, alles, was in einen Koffer passt.

Mit Socken vollgestopft und in Pullover eingewickelt?

Genau so! Trotzdem gingen ein paar Dinge in die Brüche.

Yangzom Brauens 3-Zimmer-Hausteil mit Gartensitzplatz ist ein Mix aus Gebrauchtem und Neuem, Rustikalem und Modernem, Wertvollem und Erschwinglichem. Einige Möbelstücke stammen von den in den USA üblichen Yard Sales, privaten Flohmärkten. In der Holzvitrine in der Küche stehen Vintage-Objekte wie eine alte braun-orange Knorr-Metallbüchse aus der Schweiz, das Herzstück bildet der weisse Esstisch in der Wohnküche von Ikea. Der freistehende Kühlschrank dient als Galerie für Erinnerungsfotos, wie jenes von Brauens Auftritt auf dem roten Teppich bei der Hollywood-Premiere von «Aeon Flux» 2005. Im Eingangsraum befindet sich ein orangefarbenes Pult auf dem der Laptop steht, auf dem Brauens Bestseller «Eisenvogel» entstanden ist. Der rote Faden in ihrem Zuhause sind allerdings Objekte aus dem tibetischen Buddhismus.

Was sind diese schmucken Silberkästchen an Ketten, die hier hängen?

Miniatur-Altare, die gläubige Buddhisten in Tibet mitnehmen, wenn sie unterwegs sind.

Es liegen auch eine ganze Menge Räucherstäbchen herum.

Zu Hause in Bern hatte meine tibetische Grossmutter ihr Zimmer gleich neben meinem. Sie stand morgens um fünf Uhr auf und zündete Räucherstäbchen an, um zu beten. Ihr Duft weckt noch heute in mir das Gefühl von Vertrautheit.

Wie leben Sie den Buddhismus?

Ich habe eine Statue der Gottheit Tara zusammen mit sieben mit Reis gefüllten Schälchen als Opfergaben aufgestellt. Den Reis braucht man nicht täglich auszuwecheln wie Wasser, so wie es meine Grossmutter macht. Ich bin diesbezüglich etwas faul!

Durch die offene Türe strömt warme Luft mit dem Duft von Zitronen und vermischt sich mit dem des Tees, den die Gastgeberin zubereitet hat. Plötzlich schnell ein Hund undefinierbarer Rasse ins Innere, erschrickt ob dem Besuch und verschwindet gleich wieder.

Was war denn das?

Einer der Hunde des Paares, das über mir wohnt. Sie haben ein grosses Herz und adoptieren Hunde, die ausgesetzt worden sind. Ich freue mich immer, wenn die Tiere bei mir vorbeischaun, weil ich selber gerne einen Hund hätte. Leider geht das nicht. Ich bin zu oft unterwegs.

Nun stellt man sich vor, dass Sie kaum zu Hause sind und dauernd an irgendwelche Hollywood-Partys gehen.

Hmm. Einmal im Monat höchstens.

Jetzt untertreiben Sie aber.

Gar nicht. Meistens besuche ich Freunde oder sie kommen hierher. Dann koche ich Pasta oder etwas Asiatisches. Ich mag es gerne gemütlich.

